

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
tretern, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**Nr. 24.**

Dienstag, den 25. Februar

**1890.**

### Erlass.

#### das Zurückstellungsverfahren der Reservisten, Landwehr- leute, Ersatz-Reservisten und Landsturmpflichtigen betr.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118, 120, und 122 der Wehrordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Verstärkung des Heeres

- Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve,
- Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ersten Aufgebots,
- Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Ersatz-Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und
- Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots beziehentlich hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms zweiten Aufgebots zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstätte bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,
- die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde,
- in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabwieslich notwendig erachtet wird.

Etwas Gesuche sind gemäß § 123, 1 der Wehrordnung bei dem Stadtrathe bez. Gemeindevorstande anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befunds darüber eine an den unterzeichneten Civilvorstehenden der Ersatz-Commission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Zur Verathung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersatz-Commission im Anschlusse an das Musterungsgeschäft

den 4. März e., von Mittags 12 Uhr an  
im Rathhause zu Kößnitz,

den 6. März e., von Vormittags 11 Uhr an  
in der Eberweinschen Restauration in Eibenstock,

den 11. März e., von Vormittags 11 Uhr an  
im Gasthof zur Sonne in Schneeberg,

den 13. März e., von Vormittags 11 Uhr an  
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

und

den 17. März e., von Vormittags 1/2 11 Uhr an  
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

Sitzung halten.

#### Das Gesamtergebnis der Wahlen

liegt zwar noch keineswegs übersichtlich vor, aber schon ein oberflächlicher Blick zeigt eine Verschiebung der politischen Stimmabgabe von rechts nach links. Endgiltige und theilweise Wahlergebnisse, vor Allem aber eine Unmasse von Stichwahlen! In endloser Folge schleppt der Telegraph herbei, wie am 20. Februar in den 397 Wahlkreisen zwischen Kurischem Haff und Bodensee, zwischen Neß und polnischer Grenze abgestimmt worden ist. Es fällt dem Nicht-Politiker schwer, sich in diesem „Stimmengewirr“ zurechtzufinden. Aber selbst dem oberflächlichsten Beschauer treten aus dem Wust der Wahlausfall-Depeschen zwei Thatsachen greifbar entgegen: ein starker Rückgang der Stimmen der bürgerlichen Parteien und ein um so gewaltigeres Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen. Beides geht Hand in Hand und verstärkt sich gegenseitig zu einem Gesamter-

gebnis, das alle Befürchtungen übertroffen hat. Davon heißt keine Maus einen Faden hinweg; man muß sich Das in seiner ganzen Tragweite und Folgeschwere und in allen seinen Einzelheiten klar machen. Nur auf Grund genauer Einsicht kann man dazu gelangen, das nächste Mal die Scharte auszuweihen. Die Sozialdemokratie hat große Erfolge erzielt in dem katholischen Köln wie in dem protestantischen Halle, in der Handelsstadt Hamburg wie in der Universitätsstadt Kiel und der Kunststadt München, in dem industriereichen Sachsen wie in dem aderbautreibenden Hannover, in dem dünnbesiedelten deutschen Osten wie in der dichtbevölkerten Rheinprovinz. Sogar der „feste Thurm“ des Centrums ist in mehreren Wahlkreisen bedroht. Die Sozialdemokratie führte den Wahlkampf gegen alle und jede Partei. Es machte ihr keinen Unterschied, ob sie in dem einen Wahlkreis sich mit den Deutschfreisinnigen, in dem andern mit den Ultramontanen, in dem dritten und vierten mit

den Welsen oder Französlingen verbrüberte — in denjenigen Wahlkreisen, auf die es ihr ankam, kehrte sie dessen ungeachtet gegen dieselben Parteien ihre Waffen. Alle anderen Parteien betrachtet die Sozialdemokratie eben als „reaktionäre Masse“; sind einzelne dieser Parteien verbittert oder verblendet genug, einander zu bekämpfen, so unterstützt die Sozialdemokratie dieses Beginnen, um nachher desto sicherer über alle Zersplitterten und gegenseitig Geschwächten zu triumphieren. Die Gewinner dieses Wahlkampfes sind denn auch einzig die Sozialdemokraten.

Gab es bei den 87er Wahlen noch 61 Stichwahlen, so ist diese Zahl diesmal auf ungefähr 110 gestiegen. Weinade der dritte Theil sämtlicher 397 Wahlkreise muß erst ein zweites Mal an die Urne treten, ehe er die Fahne kennt, die demnächst über ihm weht. Bei diesen massenhaften Stichwahlen stehen alle Parteien einander gegenüber. Es ist fast überall anders, wer die Entscheidung in der Hand

Die von der verstärkten Ersatz-Commission getroffene Entscheidung ist, dafern dagegen von dem ständigen militärischen Mitgliede der Ersatz-Commission Einspruch nicht erhoben wird, endgültig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit.

Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung sind unzulässig.  
Schwarzenberg und Schneeberg, am 11. Februar 1890.

#### Die königliche Ersatz-Commission in den Aushebungs- bezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Der Civil-Vorsitzende:  
Frhr. v. Wirking.

Der Militär-Vorsitzende:  
v. Zeschau.

Oberstlieutenant z. D. u. Kommandeur des  
Landwehrbezirks „Schneeberg“. St.

#### Das Waisenhaus zu Böhla betr.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft unterläßt nicht, die Gemeindefürsorgeverbände des Bezirks darauf aufmerksam zu machen, daß zu Ostern dieses Jahres im obererzgebirgischen Waisenhaus zu Böhla durch den Abgang der zu confirmirenden Jünger mehrere Stellen zur Erledigung kommen und daß Anmeldungen von zur Aufnahme geeigneter Kinder unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse spätestens bis

zum 20. März dieses Jahres

bei der unterzeichneten Behörde zu bewirken sind. Aufnahmefähig sind:

- arme Waisen, und zwar nicht nur elternlose, sondern auch vater- oder mutterlose,
- Kinder, welche aus polizeilichen Gründen ihren Eltern entnommen worden sind,
- Kinder, für welche deren Eltern aus Armuth, Krankheit oder sonstigen Gründen zu sorgen außer Stande sind.

Für jedes Kind, welches auf Kosten eines Ortsarmenverbandes in die Anstalt aufgenommen wird, ist ein jährlicher Verpflegbeitrag von 80 M., welcher auf Ansuchen bis auf 60 M. jährlich ermäßigt werden kann, zu entrichten, wogegen für diejenigen Kinder, welche von Privatpersonen daselbst untergebracht werden, ein jährlicher Verpflegbeitrag von 150 M. zu bezahlen ist.

Mit dem Aufnahmegesuch ist einzureichen.

- eine Bescheinigung über die Geburt und Taufe des betr. Kindes,
- ein Impfschein desselben,
- ein ärztliches Zeugniß darüber, daß das Kind gesund und insbesondere nicht mit einer ansteckenden oder ekelerregenden Krankheit oder einem sonstigen Gebrechen behaftet ist, wegen dessen es einer außergewöhnlichen Pflege oder Beaufsichtigung bedürfte, sowie bei Kindern, welche bereits die Schule besucht haben,
- ein Schulzeugniß.

Schwarzenberg, am 21. Februar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Frhr. v. Wirking.

Wglr.

#### Konkurs.

Nachdem der auf Eröffnung des Konkursverfahrens zum Vermögen des Bürstenfabrikanten H. W. Wappler in Schönheide gestellte Antrag zurückgenommen und das unter dem 12. März v. J. wider genannten Wappler erlassene allgemeine Veräußerungsverbot wieder aufgehoben worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 19. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

J. B. Schler, H. R.

Grubbe, G. S.



hat. Daß die regierungsfreundliche Kartellmehrheit nicht wiederkommt, ist schon jetzt ausgemacht: die Haupteinbuße haben die Nationalliberalen zu tragen. Bennigsen ist noch nicht gewählt, Miquel mit der winzigen Mehrheit von 18 Stimmen in Kaiserlautern; aber Wörmann ist in Hamburg unterlegen. Dieser Verlust ist schmerzhaft, der Reichstag verliert eine in Handels- und Kolonialfragen unersehbare Kraft. Daß die erste Handelsstadt Deutschlands durch keinen einzigen Kaufmann oder Schifförber, sondern durch drei sozialdemokratische Parteigänger vertreten ist, wird, wer nicht das Parteiinteresse als obersten Grundsatz betrachtet, nicht als ein Glück betrachtet. Verhältnismäßig erfreulich ist der Wahlausfall in Elsaß-Lothringen. Die deutschfreundlichen Elemente sind erstarkt; vier nationalliberale Abgeordnete entsenden die Reichslande. Die Franzosen übersehen gänzlich diese Seite der deutschen Wahlen; sie jubeln vielmehr hell über die Wahlsiege der deutschen Sozialdemokraten und thun so, als seien es französische Erfolge. Die Pariser Presse schwelgt in düsteren Prophezeiungen über die Zustände in Deutschland.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsministerium bemerkt heute die „Kr. Ztg.“: „Seit Anfang dieses Monats und insbesondere seit der Veröffentlichung der Kaiserlichen Erlasse, in denen die Einberufung des Staatsrates zur Beratung von Arbeiterschutz-Fragen angekündigt wird, ist wiederholt und von verschiedenen Seiten behauptet worden, daß der Reichskanzler Fürst von Bismarck auch seine Stelle als Präsident des Staatsministeriums aufgeben und sich ganz aus dem preussischen Staatsministerium zurückziehen werde. Diese Nachricht hat von berufener Seite keinen Widerspruch gefunden, auch trägt sie die Wahrscheinlichkeit deshalb in sich, da Fürst Bismarck schon 1884 ernstlich diese Absicht hegte und über die Gestaltung des Staatsministeriums nach seinem Rücktritte sehr eingehende Beratungen gepflogen worden sind.“

— Die Stichwahlen in Preußen finden laut einer bereits ergangenen Bestimmung des Ministers des Innern bereits am 1. März statt.

— In Ausführung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes wird die Errichtung von 31 Versicherungsanstalten beabsichtigt. Die königlich preussische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, etwaigen Wünschen wegen Anschlusses von Gebietsteilen anderer Bundesstaaten an die für preussische Gebietsteile zu errichtenden Versicherungsanstalten zuzustimmen. Es werden für Preußen allein je eine Versicherungsanstalt für die weiteren Kommunalverbände der sieben älteren Provinzen und des Stadtkreises Berlin, dann je eine für die übrigen Provinzen unter Heranziehung von Anhalt, Lübeck, Schaumburg-Lippe, Lippe-De-mols, Waldeck, Hohenzollern und des Fürstentums Birkenfeld, acht Anstalten für Bayern, Sachsen, Baden, Württemberg und Hessen, je eine für beide Mecklenburg, eine für die thüringischen Staaten, eine für Oldenburg-Braunschweig und die Hansestädte, sowie je eine für Elsaß und Lothringen.

## Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin begibt sich, dem Vernehmen nach, am Donnerstag, 6. März, zur völligen Wiederherstellung ihrer immer noch etwas angegriffenen Gesundheit auf etwa acht Wochen nach Italien. Für den ersten Aufenthalt ist Mentone in Aussicht genommen. Se. Majestät der König beabsichtigt, die hohe Frau Mitte März dort zu besuchen.

— Dresden. Die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, im Landhaus) läßt gegenwärtig durch ihre Agenturen neue Prospekte verteilen, die sich sehr vorteilhaft von den bisherigen unterscheiden. Sie sind ausführlicher, als letztere, lassen für jedes einzelne Beiträtsalter — und nicht mehr nur von 5 zu 5 Jahren — die Rentensätze erkennen und geben auch eine größere Anzahl von erläuternden Beispielen zu den Tarifen; diese selbst sind unverändert geblieben.

— Leipzig. Mit dem Wachstum seiner Einwohnerzahl soll Leipzig auch in nächster Zeit zwei neue, großartige Vergnügungs-Etablissements erhalten. Das eine, zwischen der Bayerischen Bahn und Connewitzer Terrain gelegen, ist von dem Direktor des Krystallpalastes, Herrn Ed. Berthold, angekauft. Derselbe beabsichtigt darauf ein Volkstheater in größtmöglicher Maßstab à la Weissenhof und Berlin einzurichten. Tanz- und Concertsäle, große Gärten und Park werden zur Abhaltung aller möglicher Vergnügungen dienen. Auf einem Volksspielplatz werden sich ein Eisselturm en miniature, Hippodrom, Sommertheater, Caroussell u. erheben. Ein zweites, mehr für die Frequenz des feineren Publikums bestimmtes Concert- und Gartenlokal wird im Osten der Stadt zwischen Insel- und Lange-Strasse auf den jetzigen Ländereien der Hofgärtnerei von Hanisch von einem Konfessionen zu gründen beabsichtigt. Endlich

kommt hierzu auch der lang projektierte Umbau unseres Zoologischen Gartens. Das um Mitte nächsten Monats zur Eröffnung gelangende Café Bauer zeigt in seiner inneren Einrichtung eine so pompöse Ausstattung, wie sie wohl kein zweites Café in Deutschland, selbst Berlin nicht ausgenommen, aufzuweisen hat. Die Berliner Architekten, die den Bau und den dekorativen Schmuck leiteten, haben hier zum Theil ganz neue Dekorations-Effekte angebracht. Während die Wände des unteren Buffetsaales durchweg mit italienischem Marmor bekleidet, an Wänden und Decken ganz reizende allegorische Gemälde aufzuweisen, finden wir in den oberen Conversationszälen zum Schmuck des Plafonds plastische farbige Porzellanblumen verwendet, die in freischwebenden Feston- die Holzkehlen der Decke ausfüllen und in Verbindung mit elektrischen Lichteffekten einen wahrhaft zauberhaften Eindruck hervorrufen. Wie wir hören, ist dieser neue Dekorations-Schmuck, eine Pariser Erfindung, zum ersten Male in Deutschland hier verwendet worden.

— Ein verliebter Vaterlandsverteidiger in Leipzig hatte sich eine andere Flamme angeschafft. Seine erste Liebe gerieth darüber aber in Zorn. Sie wollte sich Gewißheit verschaffen, ob der ehemals Getreue ihr wirklich untreu geworden wäre und so lauerte sie ihn eines Tages ab, als sie ihn in Begleitung der neuen Geliebten glaubte. Es war wirklich so. Aber trotz der Vorwürfe wurde der Geliebte nichts weniger als reuig, sondern schlug sie mit der Faust ins Gesicht, daß ihr mehrere Zähne entfielen. Obendrein hieb er noch mit der flachen Säbelklinge auf den ehemaligen Schatz ein. Und das alles nach einer sechs-jährigen Liebschaft.

— Im Laufe dieses Frühlings wird wieder ein Wahrzeichen Alt-Leipzigs verschwinden. Die Nonnenmühle soll im Laufe des April vollständig niedergerissen werden. Mit ihrem Verschwinden werden erst die prächtigen Villen zwischen der Carl Tauchnitz- und Wächterstraße zur Geltung gelangen, welche in neuerer Zeit dort entstanden sind.

— Zu der am Montag Abend in Brand bei Freiberg abgehaltenen Wählerversammlung hatte sich auch, wie das „Freiberger Tagebl.“ schreibt, ein Förster von einem in der Nähe Freibergs gelegenen Orte mit seinem Gespann begeben. Nachdem das Pferd im Stalle untergebracht war, verfügte sich der Herr in das Versammlungslokal, um den Reden der Parteien zu lauschen. Sobald die Versammlung über war, wollte sich der Herr Förster wieder auf den Heimweg machen, aber o weh! — sein Köpfelein war aus dem Stalle verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Um nicht die Nacht über in Brand bleiben zu müssen und die Seinigen nicht in unnötige Sorge zu versetzen, mußte sich der Förster wohl oder übel ein fremdes Pferd zur Nachhausefahrt mietzen. Als er dann zu Hause angekommen war, sich nicht wenig über den vermeintlichen Diebstahl seines Pferdes ärgerte, kam ihm wohl u. munter dasselbe aus dem Stalle entgegengedrückt, um mit freudigem Wiehern seinen Herrn zu begrüßen. Das Thier war im Gasthausstalle zu Brand nicht genügend befestigt gewesen, hatte, da es die Stallthüre offen sah, Freiheitsdrang in sich gespürt und war davon gelaufen, und zwar nach dem Gehöfte seines Herrn, wo derselbe es jetzt wieder fand.

— Den „Dresdner Nachr.“ wird eine Wahl-geschichte aus Annaberg mitgeteilt, die zwar sehr lächerlich klingt, aber, wenn sie sich bewahrheiten sollte (?), eine recht traurige Moral enthält: Kurz vor dem Wahltage kommt ein biederer Haus- und Feldbesitzer in einem der Nachbardörfer Annabergs zu dem gestrengen Herrn Gemeindevorstand und bringt demüthig folgende Bitte an: „Se wäre wissen, Herr Fürst, daß es bei uns verheeme nicht sehr gut geht, es will gar nicht mehr langem. Da war doch vor'ge Woche Genser da, ich gloobe, Grenz (der sozialdemokratische Kandidat) heeßt 'r, der meente, wenn er gewählt wärde, do sullte getheelt wär'n. Das wär mir nu och ganz recht, wenn mer was mehr kriegten und da wullen wir, ich und meine Freundschaft, den Grenze och wählen. Ich wullte Sie, Herr Fürst, recht sehr bitten, wenn nu nächste Woche getheelt wird, gäbe Se mer keene Ruh, meine Alte und meine Mine können alle Beide nich melken und da möchten mer lieber e Pferd ham, da kann mer doch och was damit verdienen.“ Der Herr „Fürst“ suchte den Bittsteller zu belehren, daß es mit der „Theelerei“ wenigstens nicht so rasch ginge. Es war aber alles vergeblich, der Haus- und Feldbesitzer war der festen Ueberzeugung, daß er bei der „Theelerei“, die Herr Grenz nächste Woche vornehmen wird, besser wegkommt und so wollte er und „seine Freundschaft“ (die Bekannten und Verwandten) Grenzen wählen, was er inzwischen wohl auch besorgt hat.

— Wochenbericht der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie aus Plauen i. V., 16. Februar. Es gereicht uns zum Vergnügen, auch heute wieder mittheilen zu können, daß der bisherige flotte Geschäftsgang in der Stickeriebranche andauert und voraussichtlich auch ferner besteht, durch die eingegangenen Bestellungen ist wieder eine große Anzahl Maschinen auf längere Zeit beschäftigt. England hat große Aufträge gegeben und auch von Amerika kom-

men gute Berichte, in Frankreich wurde es auch lebhafter und in Deutschland hat das günstige Wetter der letzten Wochen einen vorteilhaften Einfluß auf das Geschäft gehabt. Gesucht sind namentlich Lustspigen in allen Genres, ebenso Tüllspigen, aber mehr billiger Qualität. Die zackigen Dessins gehen zwar noch stark, aber im Gegensatz werden auch viele gerade Muster gekauft. Auch in Cambricstickereien u. Kanfoccolans herrscht Leben und sind gute Ordres gegeben worden. In Confection liegen hauptsächlich viel Aufträge vor in Spachteltragen, Kragen und Schnuren und in Luftstickerei, aber auch in gestickten Schürzen ist sehr viel zu thun. Gardinen sind noch etwas vernachlässigt, man hofft nun aber auf baldigen lebhaften Geschäftsgang.

— Zwickau. Der vor 8 Tagen hier in der Thalstraße, auch in Pölsig und noch in anderen hiesigen Stadttheilen aufgetretene Unbekannte, welcher in unflätiger höchst unsittlicher Weise an kleine Mädchen sich gewendet und diese in Angst u. Schrecken versetzt hatte, wurde gestern hier von der Polizei beim Betteln abgefaßt und ist von den Rintern recognoscirt worden. Es ist ein arbeitsloser Fleischergehilfe aus Eibenstock, welcher sich schon länger umhertreibt und nur vom Betteln gelebt hat.

— Rodewisch. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wackten die Sturmglocken die hiesige Einwohnerchaft aus ihrem Schlafe. Es brannte die Häberer'sche Spinnerei, die sog. „Schinkenmühle“, vollständig nieder. Das ganze Gebäude sammt den darin befindlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen. Die freiwillige Feuerwehr, welche schnell am Plage war, mußte sich hauptsächlich auf die Dedung des nahegelegenen Wohnhauses beschränken. Der Brand kam in der 3. Morgenstunde zum Ausbruch, die Entstehungsurache desselben ist bis jetzt noch unbekannt.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Februar. (Nachdruck verboten.)  
Der 25. Februar 1684 ist der Todestag eines Mannes, vor dem einstmals die Welt erzitterte; an diesem Tage wurde Wallenstein in Eger von dem Irländer Butler und dessen Helfershelfern ermordet. Durch Schillers unsterbliches Drama ist der gesammten gebildeten Welt Wallensteins Leben und Ausgange für immer näher gebracht worden; in so kurzen Worten, wie hier es geschehen müßte, den seltenen Mann zu charakterisiren, erscheint unmöglich. Nur soviel sei gesagt, daß Wallenstein zuerst es war, der die Prinzipien einer großartigen Kriegskunst feststellte und praktisch anwendete. Ungeheuer groß war die Macht dieses Mannes über das Kriegsvolk und nicht minder groß war die Macht des Aberglaubens über ihn. Er ist eine machtgebietende Gestalt des 30-jährigen Krieges und im Ganzen erscheint er im Rahmen der Geschichte als eine nicht unsympathische Persönlichkeit.

26. Februar.  
Versailles, am 26. Februar 1871. Auf der einen Seite der eiserne Kanzler, die Friedensbedingungen diktirend, auf der anderen Seite der schmerzgebeugte, glühende französische Patriot Jules Favre. In dieser Stunde wurde jahrhundertlanges Unrecht, bourbonische Hinterlist und napoleonischer Uebermuth wett gemacht. In dieser Stunde hat die deutsche Feder nicht, wie so oft früher, verdorben, was das deutsche Schwert gut gemacht hatte. Dafür vertrat aber auch ein Mann Deutschland, der das Schwert wie die Feder zu führen wußte. Es giebt eben nur einen Bismarck.

## Postmeisters Rätchen.

Original - Novelle von Th. Schmidt.  
(13. Fortsetzung.)

„Du hast recht, mein theurer Nefse, wenn Du argwöhnst, ich hätte eine bestimmte Absicht mit Deiner Besetzung nach dort verfolgt. Erfahre sie jetzt schon: Wie Du weißt, trage ich mich mit der Absicht, in einigen Monaten den Dienst zu quittiren und nach H. überzusiedeln. Da ich wohl nie wieder in den hiesigen Bezirk kommen werde, so ist mir der Gedanke, meinen alten Freund in Haß und Groll gegen mich zurückzulassen, unerträglich. Einer Annäherung meinerseits ging Arndt vor Jahren leider geflissentlich aus dem Wege, und so sah ich denn keinen anderen Weg, mein Unrecht zu sühnen, als Dich nach dort zu senden, in der Ueberzeugung, daß Deinem Tact und Deiner Liebendwürdigkeit bald gelingen würde, was mir nicht gelungen ist. Suche das Vertrauen dieses Mannes oft schwer vom Schicksal heimgesuchten wackeren Mannes zu gewinnen. Arndt ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle; seine Freundschaft ist Goldes werth. Heute, wo ich ohne Weib und Kind auf einsamer Höhe stehe, fühle ich erst so recht, was ich durch jugendlichen Leichtsinns einst verloren. Gelingt es Dir, seinen Haß gegen mich zu bekämpfen und sein Mißtrauen zu verschuchen, dann werde ich Dir ewig dankbar sein.“

Arndt, der das Schreiben zum zweiten Male durchgelesen, fuhr sich, wie aus einem schweren Traum erwachend, mit der Hand über die Augen und ließ dann seine Blicke wieder zu dem Bilde, seiner Frau gleiten. Lange betrachtete er die milden, sanften Züge, und es dünkte ihn, als flüstere ihre schmeichelnde Stimme ihm die Worte ins Ohr: „Zögere nicht länger, stolzer Mann: reiche ihm die Hand — hoch über dem Haß steht die Vergebung!“

Ein Geräusch vor der Thür riß Arndt plötzlich aus seinem Sinnen. Schnell verbar er den Brief in der Stickerie, und als seine Tochter gleich darauf schüchtern und zögernd eintrat, fand sie ihn am Tische sitzen, von dem er sich aber schon nach wenigen

Minu-  
ging.  
D  
ist für  
reicht  
Erstau  
große  
Lieber  
Orte“  
Gesich  
von d  
der u  
er de  
glückl  
In  
flucht  
schlu  
des P  
einget  
ih in  
dabei  
gehört  
erst st  
ausch  
halt,  
langer  
B  
brüche  
sich n  
wusste  
„Post  
das ü  
wenige  
hatte  
Stoff  
an all  
der S  
der ju  
und w  
von i  
fährlie  
entzog  
er vor  
keine  
D  
Einbr  
Berger  
eignis  
Gesinn  
schließ  
dem V  
Berger  
Gelieb  
ihren  
heit u  
lich ge  
und h  
M  
sich ei  
langer  
Famili  
dessen  
er sein  
den W  
dem u  
unterh  
Wünsf  
sollte.  
D  
schon  
stand  
welche  
begehr  
strahle  
der F  
alles  
Und a  
Sacher  
baum,  
schaft  
Un  
sehender  
der G  
unterkl  
abseits  
-Flasche  
er die  
denn  
Ver  
ibr W  
Arm u  
großen  
schaute  
schente  
„L  
bemerf  
„G  
Mann  
Bild v  
Kneien  
möchte  
nicht a



Minuten schweigend wieder erhob und nach unten ging.

### IX.

Der 24. Dezember, namentlich dessen Vormittag ist für die Postbeamten ohne Zweifel der arbeitsreichste des ganzen Jahres. An diesem Tage wird Erstaunliches von den Beamten verlangt. Aber der große Post-Kuprecht, der, wenn er es nicht für alle Liebende schon wäre, heute der „liebste Mann im Orte“ sein würde, kümmert sich wenig um die langen Gesichter derjenigen, die vergeblich nach einem Paket von den fernem Lieben fragen. Er hat's heute eilig, der uniformirte Knecht Kuprecht, und ist froh, wenn er den Paket-Chimborasso bis zum letzten Stück glücklich an seinen Empfänger abgeliefert hat.

In Thalheim hatte Mittags die Paket-Springfluth ihren Höhepunkt erreicht, und als es vier Uhr schlug, da sah man in der geräumigen Packkammer des Postamts nur noch einige Stücke, denen der Bauch eingedrückt war, oder die in „bodenloser“ Ungeirtheit ihr innerstes Wesen profanen Blicken enthüllten, ohne dabei zu verrathen, woher sie kamen, oder wohin sie gehörten. Diese sogenannten „Wilden“ erfreuen meist erst stark post festum ihre sehnsüchtig nach ihnen ausschauenden Empfänger, vorausgesetzt, daß der Inhalt, wenn animalischer Art, inzwischen nicht vom langen Warten allzu „wild“ geworden ist.

Bergers Wunsch, es möchte die häßliche Einbruchsgeschichte nicht unter die Leute kommen, hatte sich nicht erfüllt. Schon bei seiner Rückkehr aus Z. wußte sie jedes Kind in Thalheim. Offenbar hatte „Postwolf“ sein Malheur Anderen erzählt, oder das übrige Personal, vor dem der Vorfall ja nur wenige Stunden geheim gehalten werden konnte, hatte geschwaßt. Daß dies sensationelle Ereigniß den Stoff der Unterhaltung in allen Wirthshäusern und an allen Familientischen bildete, war bei der Kleinheit der Stadt nur zu natürlich. Selbstverständlich war der junge „findige“ Postbeamte der Held des Tages, und wo er sich sehen ließ, hielt man ihn an, um von ihm die näheren Einzelheiten der „verdammt gefährlichen Geschichte“ zu erfahren. Aber Berger entzog sich geschickt allen neugierigen Fragen, indem er vorkam, wegen des lebhaften Weihnachtsverkehrs keine Minute Zeit zu haben.

Der Postmeister hatte am Nachmittage über den Einbruch einen ausführlichen Bericht verfaßt und Berger dabei oft um seine Meinung befragt, ein Ereigniß, das bereits auf eine wesentlich freundlichere Gesinnung Arnolds seinem Untergebenen gegenüber schließen ließ. Auch Rätchen hatte Mittags von dem Vorfall der Nacht und der gefährlichen Fahrt Bergers gehört und im Innern gejubelt über den Geliebten, der keine Gefahr scheute, als es galt, für ihren Vater eine That zu verrichten, die Entschlossenheit und kühnes Wagen erforderte. Wäre es schicklich gewesen, dann wäre sie auch nach unten geeilt und hätte den geliebten Mann geküßt und geherzt.

Als es dunkelte, kam ihr Vater nach oben, zündete sich eine Pfeife an und setzte sich, wie er es nach langem Arbeiten im Dienst zu thun pflegte, an den Familientisch und las die Zeitung. Im Nebenzimmer, dessen Thür heute für Paul verschlossen war, hörte er seine Tochter emsig hantieren; offenbar ordnete sie den Weihnachtstisch. Der kleine Paul hockte währenddem ungeduldig auf einem Schemel in der Küche und unterhielt die alte Karoline mit der Aufzählung seiner Wünsche, die das Christkindchen heute Abend erfüllen sollte.

Die Zeitung schien Arnolt heute nicht zu fesseln; schon nach einigen Minuten legte er sie auf den Tisch, stand auf und klopfte an die Thür zum Nebenzimmer, welche Rätchen, als sie hörte, daß ihr Vater Einlaß begehrte, schnell öffnete. Der Christabend mit seinem strahlenden Tannenbaum, der Moment der Bescherung der Familienglieder, die Freude der Kinder — für alles das hatte er stets ein warmes Interesse gezeigt. Und auch jetzt ruhte sein prüfender Blick auf all den Sachen und Säckelchen und dem schmucken Tannenbaum, den er in früheren Jahren stets in Gemeinschaft seiner theuren Gattin geschmückt hatte.

Um seiner heute auffallend blaß und traurig aussehenden Tochter die Freude der Ueberraschung betreffs der Geschenke und deren Empfänger nicht zu stören, unterließ Arnolt jede neugierige Frage; nur bei einem abseits stehenden Korbe, in dem sich Kuchen eine Flasche Rothwein und ein Paket Tabak befand, konnte er die Frage nicht unterdrücken: „Wen willst Du denn damit erfreuen, Rätchen?“

Letztere gerieth sichtlich in Verlegenheit; da aber ihr Vater in demselben Augenblicke zärtlich seinen Arm um ihre Taille legte und ihr freundlich in die großen, heute so traurig blickenden blauen Augen schaute, so nannte sie leise den Namen des zu Beschenkten.

„Wolf hat es eigentlich nicht verdient, Rätchen,“ bemerkte Arnolt finstern Blickes.

„Es ist wahr, Papa. Aber hättest Du den alten Mann vor einer Stunde gesehen — o es war ein Bild des Jammers! Hier lag er vor mir auf den Knien und flehte mich an, Dich zu bitten, Du möchtest ihn doch wieder annehmen oder, wenn das nicht anginge, für ihn eine kleine Pension erwirken.

Bitte, bitte, Papa, thu das; der alte Mann nimmt sich sonst das Leben.“

„Ich will Deine Bitte erfüllen, Rätchen, und ein Pensionsgesuch für Wolf absenden,“ erwiderte Arnolt nach kurzem Ueberlegen, innerlich erfreut über das theilnahmvolle Herz seines Kindes. Sie ist ganz die Mutter, deren schönste Freude es war, wenn sie Thränen trocknen konnte, dachte Arnolt.

„Weißt Du auch, was heute für ein Tag ist, Rätchen?“ nahm Arnolt nach einer kleinen Pause ernst das Wort.

Rätchen blickte ihren Vater groß an; offenbar verstand sie den Sinn der Frage nicht.

„Nun, was sagte mein Rätchen vor drei Tagen, als ich sie wegen des jungen Ahn fragte und ihr drei Tage Bedenkzeit ließ? Sollte ich nicht heute eine bestimmte Antwort erhalten?“

Das junge Mädchen zuckte erschrocken zusammen und brütete das blonde Lockenköpfchen an die Brust des Vaters, während Thränen ihren Augen entströmten. „Papa — Du — Du bist gut — Du bist edel. Du willst doch nur mein Glück. O zwing mich nicht zu einem Schritte, der mich namenlos unglücklich machen würde,“ stieß sie schmerzlich zuckend hervor.

„Also Du willst nicht die Gattin eines Valduin Ahn werden?“ fragte Arnolt, seltsam bewegt von dem stehend auf ihn gerichteten und thränenumflorten Blick seiner liebrenden Tochter.

„Ich kann den Mann nicht lieben, Papa!“

„Vielleicht wirst Du ihn doch lieben lernen, wenn Du erst sein Weib bist. Es ist wahr, er hat ein wenig flott als Student gelebt. Aber das will nicht viel sagen. Die Jugend muß sich einmal austoben. Solche Männer werden oft die besten Ehegatten. Bedenke, mein Kind, er ist reich, sehr reich. — Nun, was soll ich ihm antworten, wenn ich morgen seine Eltern, die Dich freudig in ihre Arme schließen würden, besuche?“ (Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Die Wittigist im Grabe. Thränenenden Auges erschien dieser Tage eine dralle hübsche Bäuerin vor dem Ortsvorstande in M. Bilagos (Ungarn); sie hatte eine große Bitte auf dem Herzen, eine große und ungewöhnliche, aber darum durchaus berücksichtigungswürdige Bitte: sie verlangte ihren kürzlich begrabenen und von ihr innig betrauernten Gatten wiederzusehen und darum biete sie um die behördliche Erlaubniß, sein Grab aufscharen und den Sarg öffnen zu dürfen. Großes Kopfschütteln darob in der obrigkeitlichen Kanzlei: das Weib ist hübsch und jung, der Mann war ein gebrochener, mürrischer Greis, — was in aller Welt bewog also die Wittive zu diesem Verlangen, das sie überdies durch einen Strom von Thränen unterstützte? Die Sehnsucht trauernder Liebe konnte die Triebfeder des sonderbaren Wunsches nicht sein; was aber sonst? Hierüber inquirirt, plakte die Wittive bald mit der Wahrheit heraus. Sie möchte wieder heirathen, hätte sich sogar schon einen Bräutigam erwählt und nun fehlte nur mehr die Wittigist; die Wittigist aber hätte der „Gottselige“ mit ins Grab genommen. Sie gab an, Kenntniß davon zu haben, daß ihr Mann einen Baarbetrag von zweihundert Gulden besessen; das Geld finde sich jedoch nirgends im Hause, der Sterbende müsse es rein in seinen Kleidern vergessen haben. Die behördliche Erlaubniß zur Exhumirung wurde ihr erwirkt und richtig fanden sich in dem Wammsje des Todten die gesuchten Bankbilletts vor. Mit einem freudigen Aufschrei bemächtigte sich die Wittive des Geldes, und nun kann wieder lustige Hochzeit gehalten werden.

— Eine Episode auf dem Maskenball in einem der größeren Vororte Berlins, die allgemeine Heiterkeit verursachte, spielte sich am Sonntag daselbst ab. Einem Arbeiter waren am Vormittag ein Paar fast neuer Stiefel gestohlen. Von seinem Verlust machte er einem Gendarmen Anzeige und lenkte gleichzeitig den Verdacht auf einen Arbeiter, der dem Beamten bereits bekannt war; auch wußte Letzterer, in welchem Lokal derselbe des Sonntags zu verkehren pflegte. Hier fand man auch den Dieb, nach den Klängen „der blauen Donau“ in heiterster Laune, sein Liebchen im Arme, in den gestohlenen Stiefeln einen Walzer „schärbend.“ Raum hatte er seine Tänzerin auf ihren Platz geleitet, als der Gendarm ihn bei Seite nahm. Als auch der Bestohlene hinzukam und ihm den Diebstahl auf den Kopf zusagte, gestand er denselben ohne Weiteres zu. Jetzt ließ der Bestohlene nicht mehr den Dieb aus den Fingern; ein Paar alter Pantoffeln waren sofort herbeigeschafft, im Ru dem Diebe unter allgemeiner Heiterkeit die Stiefel im Tanzlokal von den Beinen gezogen und mit einem Paar zerlumpter Pantoffeln vertauscht, in denen derselbe den Saal, welchen er sobald nicht wieder betreten dürfte, verließ. Die Anzeige ist bereits gemacht.

— Der Tambour von Le Bourget. Essen, 13. Februar. Dem Vollziehungsbeamten bei der Gemeindefasse in Essen, Herrn Bümsen, ist vor kurzem seitens des Kommandeurs des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments ein Ehrengeld der Regimentsgeschichte zugestellt worden. Das vom Hauptmann A. von Kries ver-

faßte Werk trägt auf der Vorderseite des Prachtbandes den Namenszug des Regiments, auf der Rückseite den Garbestern und zeigt auf dem Titelblatt das Bildniß des Kaisers. Im Buche selbst aber ist eine Stelle, die des Verhaltens Bümsens, der bei den Alexandern den deutsch-französischen Krieg mitgemacht, an einem Ehrentage des Regiments, der Erstürmung von Le Bourget am 30. Oktober 1870 in rühmlichster Weise gedenkt. Die Regimentsgeschichte besagt: „Beim Vorgehen zeichnete sich der Tambour Bümsen von der achten Kompagnie besonders aus. Granate auf Granate schlägt in der Nähe der Kompagnie ein, und gerade dicht hinter ihm fallen mehrere Leute. Aber Bümsen, an der Seite seines Kompagnieführers, schlägt ruhig den Sturm marsch weiter. Der Lärm des Kampfes steigert sich. Das Trommelfell plagt, Bümsen dreht die Trommel um und schlägt unerschrocken weiter. Einer der Ersten, bringt er in das Dorf ein. Schon nach sechs Tagen erhielt Bümsen das eiserne Kreuz. Sein unerschrockenes Verhalten wurde auf eigenthümliche Weise sogar in Paris bekannt. Das „Dahheim“ hatte den Braven unter der ihm von seinen Kameraden gegebenen Benennung: „Der Tambour von Le Bourget“ durch eine Abbildung geehrt. Gerade diese Nummer fanden die Franzosen bei einem Vorpостengefichte in einem preussischen Tornister. Der Redakteur des „Figaro“ kaufte dieselbe zu dem nur durch den gänzlichen Mangel an Nachrichten in der eingeschlossenen Stadt erklärlichen Preis von 1000 Francs und ließ zahlreiche Exemplare davon in französischer Uebersetzung verbreiten, bei denen das Bild des Tambours die erste Seite schmückte.

— Heddesheim. Ein heiteres Geschiechen ereignete sich vor einigen Tagen bei einem hiesigen Bäckermeister. Um nämlich den angemachten Brodteig vor der grimmigen Kälte zu schützen, legte er über denselben eine Decke. Der Sohn des Hauses, der nach einiger Zeit in etwas heiterer Stimmung nach Hause kam, glaubte sein Bett vor sich zu haben, schlug die Decke zurück und legte sich in das vermeintliche Bett. Als nach einigen Stunden der Vater ans Baden gehen wollte, fand er dann zu seinem größten Erstaunen und Schrecken seinen Sohn süßschlummernd im Teig liegen, und zwar bis an den Kopf „zugebedt“. Was nun folgte, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

— Ein Müllerknecht fährt mit seinem leeren Mehlwagen aus der Stadt kommend heimwärts seinem Dorfe zu. Unterwegs holt der Wagen ein altes Mütterchen ein, das einen schweren Korb auf dem Kopfe tragend sich langsam und mühselig auf der heißen staubigen Landstraße dahinschleppet. Der Müllerbursche, eine gute Seele, hält an und fordert die Alte auf, auf den Wagen zu steigen. Mit Dank wird das Anerbieten angenommen. Die alte Frau stellt zuerst den Korb auf den Wagen, klettert hierauf selbst hinauf, setzt sich und nimmt dann ihren Korb wieder auf den Kopf. Der Müllerbursche fragt die Alte darauf: „Oho, Mutter, warum laßt Ihr denn Euren Korb nicht im Wagen stehen?“ — „O Du lieber Gott“, erhält er zur Antwort, „es ist ja freudlich g'nug, daß Ihr mich habt aufsitze lassen, es wär' g'wis' z'viel verlangt, wenn Ihr auch noch mein' schwere Korb fahre müßtet.“

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 16. bis 23. Februar 1890.

Geboren: 48) Dem Eisengießer Carl Richard Bilz in Schönheiderhammer 1 Z. 49) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Ludwig Selig hier Nr. 240 1 S. 50) Dem Maurer Joseph Popp in Schönheiderhammer Nr. 2 1 Z. 51) Dem Fleischer Christian Friedrich Schedlich hier Nr. 32 1 S. 52) Dem Buchhalter Hermann Bräuker in Schönheiderhammer Nr. 36 1 Z. 53) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Eduard Preuß in Neubeide Nr. 18 1 Z. 54) Dem Eisengießer Louis Oswald Baumann in Schönheiderhammer Nr. 44 1 S.

Aufgeboren: 12) Der Verforghausausseher Friedrich Emil Kessler in Chemnitz mit der Köpplerin Anna Helene Schumann hier.

Eheschließungen: 5) Der Eisengießer Franz Ludwig Tuschscherer hier mit der Tambourirerin Laura Elise Schäblich in Schönheiderhammer.

Gestorben: 42) Die Wastortwittve Pauline Wilhelmine Steudel geb. Schmidtgen hier Nr. 417, 82 J. 3 M. alt. 43) Des Tischlers Karl Adolph Günzel hier Nr. 238 Tochter, Selma Marie, 4 M. 11 J. alt. 44) Des Handarbeiters Friedrich Hermann Liebold hier Nr. 381 Tochter, Wilda Marie, 4 M. 16 J. alt. 45) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Alwin Heinz hier Nr. 467 Sohn, Max, 4 M. 7 J. alt. 46) Des Bäckermeisters Louis Baumann hier Nr. 242 Tochter, Elsa, 8 M. 14 J. alt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, d. 26. Febr., Vorm. 10 Uhr Hochcommunion.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 22. Februar 1890.

Weizen russ. Sorten		10 Mt. 30 Pf. bis 10 Mt. 70 Pf. pr. 50 Kilo			
• sächsl. gelb u. weiß	9	• 70	• 10	• 30	• • •
Roggen, preussischer	9	• 35	• 9	• 50	• • •
• sächsischer	8	• 80	• 9	• • •	• • •
• russischer	8	• 80	• 8	• 90	• • •
Braugerste	8	• 75	• 10	• 75	• • •
Futtergerste	8	• 90	• 7	• 30	• • •
Hafser, sächsischer, alter	8	• 15	• 8	• 40	• • •
Hafser, preuss., neuer	—	• —	• —	• —	• • •
Kocherbsen	9	• 25	• 10	• 25	• • •
Rapl.-u. Futtererbsen	8	• 50	• 8	• 75	• • •
Hew	3	• 80	• 4	• 50	• • •
Stroh	3	• 50	• 4	• 20	• • •
Kartoffeln	2	• 30	• 2	• 70	• • •
Butter	2	• —	• 2	• 50	• 1



# Baden'scher Ausverkauf, Schönheide.

Da der Andrang in den ersten Tagen zu groß war, war es uns nicht möglich, alle Artikel zum Verkauf gelangen zu lassen, weshalb wir das geehrte Publikum von hier und Umgegend auf das noch große Lager in **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Damen- und Mädchen-Mäntel und Jaquetts, Hemden, Röcke, Blousen, Unterhosen** aufmerksam machen und werden diese Artikel spottbillig, um nur schnell zu räumen, verkauft.

## Die Restbestände

in **Kleiderstoffen, Barchenden, Besätzen, Seide, Sammten, Cattunen, Drell, Lamas und Boy, Normal-Hemden, Baumwolle, Stickereien, Schlipse, Kragen, Vorhemdchen, sowie sämtliche Wollwaren**

überhaupt Alles, was zum Verkauf gelangt, wird von **Dienstag ab** zu wieder herabgesetzten Preisen verkauft und ist Jedem zu empfehlen, seine Einkäufe noch diese Woche zu besorgen.

# Baden'scher Ausverkauf, Schönheide.

## Anfrage.

Sollten die Herren **Sticker-Schweiß**-Verkäufer noch welchen abzugeben haben? Beliebt man solchen vorrätig zu halten, da zur Stichtwahl der meiste gebraucht wird!

## Zur gest. Beachtung!

Den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß ich zur Zeit in Eibenstock bin, **Instrumente zu stimmen und zu reparieren.** Gefällige Bestellungen beliebt man bei Herrn **Schneidenbach** und bei Herrn **Meinold** niederzulegen.

**R. Schorr,**  
Orgel- und Pianostimmer.

In meinem Hause wird am 1. März in II. Etage ein

**Logis**  
frei. **G. G. Seidel.**

Heute verpunde  
**1 feistes Schmalzhier.**

Mittwoch trifft  
**Frischer Schellfisch**  
ein bei  
**Max Steinbach.**

## Ein Lehrling

kann bei mir nächste Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. **Ernst L. Horbach,**  
Schuhmachermeister.

## Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft  
**50 Pfg.**  
= 30 kr.  
à. W.



**Universum**  
Illustrirte  
Familien-Zeitschrift  
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.  
Inhalt: **Romane** **Novellen** **Erzählungen** **Humoresken**  
In allen Buchhandlungen zu haben.

Probhefte zur Ansicht **frei** in's Haus! **interessante und belehrende Aufsätze**

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.

## Gasthofs-Versteigerung.

Auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts Eibenstock, soll das dem Hammergutsbesitzer Herrn **Carl Friedrich Leonhardt** gehörige, in Burchardtsgrün und Bschorlau gelegene Besitztum, als:

- 1) **Der Gasthof**, Nr. 28 des Brandkatasters nebst Wirtschaftsgebäude und Garten Nr. 23 und 25 des Flurbuchs und folgende Flurstücke Nr. 21, 26, 27, 58c, 60b, 61, 62, 64, 77c, 79, 90, 91, 100 und 101 des Flurbuchs, 5 Hekt. 43, a Ar = 9 Ader 244 □ R Fläche, Fol. 29 des Grundbuchs für Burchardtsgrün,
- 2) **1 Hausgrundstück**, Nr. 18 des Brandkatasters, nebst Garten Nr. 4 des Flurbuchs und das Flurstück Nr. 93 des Flurbuchs, — Hekt. 56, a Ar = 1 Ader 5 □ R Fläche, Fol. 18 desselben Grundbuchs,
- 3) **das Feldgrundstück**, Nr. 134 des Flurbuchs, — Hekt. 12, a Ar = — Ader 70 □ R Fläche, Fol. 39 desselben Grundbuchs,
- 4) **das Feldgrundstück**, Nr. 132 des Flurbuchs, — Hekt. 53, a Ar = — Ader 288 □ R Fläche, Fol. 43 desselben Grundbuchs,
- 5) **das Feldgrundstück**, Nr. 41a des Flurbuchs, — Hekt. 6, a Ar = — Ader 37 □ R Fläche, Fol. 47 desselben Grundbuchs und
- 6) **das Grundstück**, Nr. 1184 des Flurbuchs, 1 Hekt. 16, a Ar = 2 Ader 30 □ R Fläche, Fol. 287 des Grundbuchs für Bschorlau,

am **6. März 1890, Vormittags 11 Uhr**

in dem unter 1 gedachten Gasthofs Brd.-Cat. Nr. 28 zu Burchardtsgrün freiwilliger Weise unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Schwarzenberg, 19. Febr. 1890.

**R. Halbenz, Zustandsvormund.**

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genusmittel sind bei allen **Husten, Reizhusten, Hals-, Brust-**

und **Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:

**J. Braun.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Vorläufige Anzeige.  
**Feldschlößchen.**  
Montag, den 3. März:  
**Großes Concert.**  
G. Oeser, Musikdir.

## Ein Bravo

Herrn **Max Rockstroh** ob seines schneidigen Auftretens!

Eine gewandte

## Kurbelarbeiterin

wird für feinere Kurbelarbeiten bei einem Wochenlohn v. 20—30 Mark für Dresden zu engagieren gesucht. Adresse unter **K. U. 2670.** an Rudolf Mosse, Dresden.

Vom Crottensee bis zum Postplatz wurde ein schwarzes **Tuchstiefelchen** für Kinder verloren. Es wird der Finder gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

**Ludw. Durst, Kempten, Baiern.**  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.  
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter „ 10,35.

Ein **Weißdornstock** mit hellem Griff und Eisspitze ist am Donnerstag Abend im Rathhause vertauscht worden. Man bittet den Umtausch in der Exped. d. Blattes bewerkstelligen zu wollen.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,25 Pf.

## Post-Verkehr.

Wilzschhaus-Carlsfeld und retour.  
Abfahrt von Wilzschhaus: 12,45 R., 6,5 R.  
Carlsfeld: 8,45 B., 4,35 R.  
Auerbach-Jägergrün und retour.  
Abfahrt von Auerbach: 6,45 B., 4,30 R.  
Jägergrün: 10,10 B., 8,15 R.  
Auerbach-Stützengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour.  
Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.  
Schneeberg: 4,50 Nachmittags.  
Rothentirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour.  
Abfahrt von Rothentirchen: 5,30 Vormittags.  
Kirchberg: 4,50 Nachmittags.



# Extra-Blatt

zum  
„**Amts- und Anzeigebblatt**“ für Eibenstock.

Ausgegeben: Mittwoch, den 26. Februar, früh 7 Uhr.

## Reichstagswahl im 21. Wahlkreise betr.

Nachdem bei der am heutigen Tage im großen Gastzimmer des Schützenhauses zu Scheibenberg öffentlich erfolgten Zusammenstellung des Ergebnisses der am 20. dieses Monats im 21. Reichstagswahlkreise stattgefundenen Wahl festzustellen gewesen, daß

8625 Stimmen auf Herrn Eugen Holymann in Breitenhof,  
5449 " " " Oberlehrer Dr. Otto Krause in Annaberg,  
3486 " " " Ernst Grenz, Former in Chemnitz  
entfallen, und

4 Stimmen zersplittert waren,  
hiernach aber für keinen der genannten Candidaten absolute Stimmenmehrheit erzielt worden ist, so wird gemäß § 12 Absatz 1 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869, in Verbindung mit § 28 Absatz 2 des Reglements zur Ausführung dieses Gesetzes — vom 28. Mai 1870 — zur Wahl unter den mit den meisten Stimmen bedachten zwei Candidaten, als

- 1) Herrn Eugen Holymann in Breitenhof und
- 2) " Oberlehrer Dr. Otto Krause in Annaberg, hierdurch

### der 1. März dieses Jahres

festgesetzt und deshalb auf Folgendes hingewiesen:

- 1) Alle auf andere als die vorgenannten zwei Candidaten fallenden Stimmen sind nach § 30 Absatz 2 des Reglements ungültig.
- 2) Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Insbesondere bleiben die Wahlbezirke, die Wahllokale und die Wahlvorsteher unverändert, soweit nicht eine Ersetzung der letzteren, oder eine Verlegung der Wahllokale nach dem Ermessen der zur Bestimmung hierüber nach den §§ 6 und 8 des Reglements berufenen Behörden geboten erscheint.

Annaberg, am 24. Februar 1890.

Der Königliche Wahlkommissar zur Leitung der Reichstagswahl im 21. Wahlkreise.

von Mayer, Amtshauptmann.

Wendel.

Dergleichen Aenderungen sind nach Vorschrift des § 8 des Reglements bekannt zu machen, ohne daß jedoch hierfür oder für die rücksichtlich der engeren Wahl sonst erforderlichen Bekanntmachungen (§§ 8 und 30 des Reglements) die dort festgesetzte Frist eingehalten zu werden braucht.

Auch ist die Bescheinigung darüber, daß die erwähnten Bekanntmachungen in ortsüblicher Weise erfolgt sind, nicht auf der Wählerliste zu ertheilen, sondern von den Gemeindevorständen den Wahlvorstehern noch vor dem Wahltermine besonders einzureichen.

Bei der engeren Wahl sind dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei der ersten Wahlhandlung. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt.

Die Ermittlung des Ergebnisses dieser engeren Wahl findet

am 5. März 1890,  
Mittags 12 Uhr

im großen Gastzimmer des Schützenhauses zu Scheibenberg statt.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

Die Herren Wahlvorsteher, bez. deren Stellvertreter werden gleichzeitig daran erinnert, daß nach § 25 des zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 erlassenen Reglements nach Vornahme der Wahl die Wahlprotokolle mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken, darunter auch den für ungültig erklärten Stimmzetteln an den unterzeichneten Wahlkommissar portofrei ungesäumt und so zeitig einzureichen sind, daß solche spätestens im Laufe des dritten Tages nach dem Wahltermine in seine Hände gelangen.

Für pünktliche Ausführung dieser Vorschrift sind die Herren Wahlvorsteher, bez. deren Stellvertreter verantwortlich.